REQUIEM FÜR EINE VERLORENE STADT

- die Installation -

REQUIEM
für eine verlorene Stadt
21. September bis 3. November 2013
Friedrichspl.

REQUIEM FÜR EINE VERLORENE STADT

- die Installation -

Dokumentation in Wort und Bild

von

Wolfgang Luh

☀

Kirche Sankt Elisabeth in Kassel
September - Oktober 2013

Aus Überresten der vor 70 Jahren zerstörten Kasseler Altstadt entstand in der Kirche Sankt Elisabeth die künstlerische Installation „REQUIEM FÜR EINE VERLORENE STADT“ von Wolfgang Luh.
Von weitem erinnerte sie an die Trümmerberge, zwischen denen die Überlebenden nach dem 23. Oktober 1943 verzweifelt nach dem suchten, was ihnen bis dahin Lebensinhalt und Sinn gegeben hatte. Wer dann näher trat, erkannte unzählige kleine und kleinste Bruchstücke von den Dingen, die zum selbstverständlichen Alltag des Jahres 1943 gehörten.
Diese Zeitzeugen sind heute noch existent, während die meisten Opfer der „Kasseler Bombennacht“ im Feuersturm zu Staub verbrannten.

Schon seit Jahren fand Wolfgang Luh diese archäologischen Fragmente und Relikte auf seinen Spaziergängen am Weinberg und am Rosenhang, ganz in der Nähe der Elisabeth-Kirche.
Und indem er sie einsammelte und zu Hause reinigte und verwahrte, bewahrte er sie vor der gänzlichen Vernichtung und vor dem Vergessen.
In vier Jahren kamen so über 220 Kilogramm Bruchstück-Material zusammen.

Für ihn hat es immernoch den Anschein, als würde der Weinberg die Scherben ständig aus sich herausschieben, so als würden sie geradezu aus der Erde wachsen: eine schon 70 Jahre andauernde Geburt wider das Vergessen!

Seine Installation versteht Wolfgang Luh als Mahnung und zur Erinnerung. Die Scherben sprechen für sich selbst.

Die Installation befindet sich in einem durch schwarze Tücher abgedunkelten Raum. Im Zentrum dieses Raumes steht eine Tischreihe, beleuchtet von vielen kleinen Lichtstrahlern und umgeben von Vogelstimmen. Auf der mit schwarzem Tuch bedeckten Tischreihe liegen die Scherben und Bruchstücke, nebeneinander und übereinander zu einem Scherbenberg aufgehäuft.

In der untersten Schicht finden sich die schweren Fragmente wie die von Hand bearbeiteten Steinplatten, von Dachziegeln, Boden- und Wandfliesen, Boden- und Wandkacheln, Rohren aus Keramik und Porzellan, steinernen Fensterbänken. Darüber liegen die weissen oder einfarbigen Geschirrscherben aus Keramik oder Porzellan, vermischt mit Glasscherben und mit farbig bearbeiteten Geschirr-, Glas- und Fliesenscherben. Auch fast verrostete Metallfragmente lassen sich finden. Und nicht zu vergessen die großen Objekte wie der verbeulte Wassereimer aus Zink, der Suppentopf und die weiß-emaillierte und mit blauem Schriftzug versehene metallene Wasserkanne mit Brandloch.

Vogelstimmen, am 30. April 2011 am Weinberg aufgenommen von Wolfgang Luh, erinnern an das Umfeld der Fundorte der Scherben, an eine Parklandschaft mit vielen Bäumen und Büschen und dem Lebensraum vieler Vögel.
Auch ein Fuchs ist zu hören und eine Erdkröte. Ein Idylle! Morgens gegen 4.00 Uhr am Weinberg!
Und im Hintergrund rauscht der Atem einer nie schlafenden Großstadt.

Und das Licht der vielen Lampen, die auf den Scherbenberg gerichtet sind, bricht sich in den vielen reflektierenden Glas- und Geschirrscherben und -splittern, die das Licht in den dunklen Raum zurückwerfen - wie an einem Weinberg-Hang, wo viele kleine Sonnenstrahlen durch das Blätterdach der Bäume und durch die hochgewachsenen Büsche brechen, den Boden des Hanges beleuchten und die am Boden liegenden Scherben zum Blitzen und Strahlen bringen.

*

Die Ausstellungseröffnung am 21. September fiel mit dem „Kasseler Stadtfest“ zusammen. So ergab sich für die Gäste der Ausstellungseröffnung eine eigenartige Spannung zwischen der fröhlichen Feststimmung vor der Kirche und der ernsten Thematik drinnen.

Pfarrer Peter Bulowski stellte in seinem Grußwort die aktuelle Installation in den Zusammenhang mit dem kulturellen Engagement der Gemeinde, zuletzt mit der vom Bistum Fulda getragenen Ausstellung in der Zeit der documenta 13, 2012.

Karl-Hermann Wegner, bis zu seinem Ruhestand Leiter des Stadtmuseums Kassel und jetzt Vorsitzender des Kasseler Zweigvereins Kassel im Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde Kassel 1834 e.V., erinnerte an die kontinuierliche Trauerarbeit der Bürger Kassels und an die zahlreichen Ausstellungen, die das Gedenken mit der historischen Dokumentation der Katastrophe und ihrer Ursachen verbanden.

„Nun aber“, so Wegner, „öffnet uns ein Künstler, Wolfgang Luh, einen ganz neuen Blick. Seine Ausstellung zeigt uns den Verlust, Tod und das nachträgliche Zerstören und Vergessen-wollen der Tausende von Menschenschicksalen mit tausendfach zerstörten Bereichen aus ihrem bis dahin täglichen Leben.“

Diakon Dietrich Fröba wies in seinem Beitrag darauf hin, wie verschieden man den Ausstellungstitel deuten kann.
Seine Worte waren:
„Sehr geehrte Damen und Herren.
Eine Ausstellungseröffnung ereignet sich in fest gefügten und stets wiederkehrenden Bahnen, die durchaus mit der Liturgie in der Kirche in Beziehung gesetzt werden kann. Im Gottesdienst gibt es die Folge der Lesungen, bei der Ausstellungseröffnung entsprechend die Folge der Redebeiträge.
Dann entspräche der Beitrag von Karl-Hermann Wegner der alttestamentlichen Lesung, meine Worte stünden dann für die Epistellesung. Den Abschluss bildet danach das Evangelium – der musikalische Vortrag von Jeanine Osborne.
Jetzt geht es darum, Ihnen kurz gefasste Assoziationen zum Titel unserer Ausstellung sowie zu dem ersten Eindruck anzubieten, der sich dem präsentiert, der vorne zur Tür hereinkommt.
Wolfgang Luh hat für den Titel seines Projektes den Begriff „Requiem“ gewählt. Als er das tat, hat er aber vermutlich nicht im Traum daran gedacht, dass dieses sein Projekt einmal in einer Kirche verwirklicht wird.
„Requiem“ ist ein Spezialbegriff aus der Liturgie der katholischen Kirche. Er bezeichnet die heilige Messe für Verstorbene,

in der für ihr Seelenheil gebetet wird. „Requiem“ ist selbst nicht etwa ein Titel, sondern schlicht das erste Wort des Eingangsverses der Messe: „requiem eternam da eis Domine“- deutsch: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe.“ Es gibt unterschiedliche Formen von Ruhe. Etwa so: „Nun geben Sie doch endlich Ruhe“ – das ist eine Redwendung, die unbequeme Fragen, Gedanken und Erwartungen beiseiteschieben möchte. Viele Überlebende konnten und können aber keine Ruhe finden. Die äußeren Zeichen des Untergangs musste man so rasch wie möglich beseitigen, damit es weiter gehen kann. Aber in der Seele des Menschen da wirkt der Schrecken des Krieges und insbesondere jener Nacht weiter. Sie können nicht zur Ruhe kommen.
Die „Ruhe“ im christlichen Zusammenhang hingegen ist positiv besetzt: Die ewige Ruhe in der Gemeinschaft Gottes am Ende der Zeiten wird als Vollendung nach einem Leben voller Mühe und Leid, voller Irrwege und vergeblicher Anstrengungen gesehen. Sie bedeutet nichts weniger als die Erfüllung menschlicher Sehnsucht. Insofern möge diese Kirche auch für die Besucher der Ausstellung eine Einladung für ihr ganz persönliches Gebet um Ruhe und Frieden sein.
„Requiem für eine verlorene Stadt“ so hat Wolfang Luh seine Ausstellung genannt. Die verloren gegangene Stadt ist die, die man nicht mehr sehen, nicht mehr betreten und an der man sich nicht mehr erfreuen kann.
(Bis heute denken viele Menschen mit Schmerzen an den Verlust des alten Kassel und sind traurig, dass man beim Wiederaufbau viele Bauwerke beiseite geräumt hat. Aus heutiger Sicht wären viele Bauten es wert gewesen, wieder hergestellt zu werden.)
Die verlorene Stadt kann man aber genauso als die ansehen, die nicht mehr zu retten gewesen war. Demnach war Kassel schon verloren, bevor die britischen Bomber den vernichtenden Angriff begonnen hatten. Verloren war die Stadt seit dem Moment, in dem sie sich teils aus eigenem freien Willen, teils aus dem Zwang der Verhältnisse der mörderischen und zerstörerischen NS-Diktatur anheim gegeben hat.
Was sieht der Besucher, der die Elisabethkirche betritt? Er sieht einen Tisch, auf dem sehr sorgfältig Scherben und andere Bruchstücke aufgehäuft sind.
Dieses Bild ist – man muss es sagen - wider allen gesunden Verstand. Denn was macht man, wenn etwas zu Bruch geht? Man fegt es weg. Wenn keine Zeit mehr dafür ist, etwa bei einer Feier, bei der die Gäste schon anwesend sind, dann kehrt man die Scherben unter den Tisch.
Wolfgang Luh hat sie hingegen wieder auf den Tisch gelegt, nachdem er sie während vieler Jahre zusammengesammelt hatte. Lange hat er nach einem Ort für diesen Tisch gesucht, und ich behaupte, hier in der Kirche steht dieser Tisch genau richtig.
Denn das gehört zu den ganz großen Gaben jüdisch-christlicher Tradition an die Menschheit: Sie hat ihr einen Weg gezeigt, wie sie eigenes Versagen, Scheitern und die selbst verschuldete Katastrophe nicht mehr unter den Tisch kehren muss. Vielmehr kann sie das alles als Impuls für einen Neubeginn auf dem richtigen Weg annehmen.
Dem zerstörten Kassel entspricht das von Babyloniern zerstörte Jerusalem. Damals lag auch der Tempel in Trümmern. Bis dahin galt der als der Ort, an dem Gott selbst ganz sicher gegenwärtig war.

Die Katastrophe hätte also damals neben dem Untergang des Staates ebenso den Untergang des Glaubens an den Gott der Bibel mit sich bringen können. Im Gegenteil: Sie wurde zum Wendepunkt für die Erneuerung und Vertiefung des Glaubens.
Große Teile des älteren Teiles unserer Bibel, den wir Erstes Testament nennen, sind unter dem Eindruck der Ruinen Jerusalems geschrieben worden. Ohne diese Katastrophe hätten wir keine Bibel. Hören wir einen kurzen Abschnitt aus dem Buch der Klagelieder:
15 Dahin ist unseres Herzens Freude, in Trauer gewandelt unser Reigen. 16 Die Krone ist uns vom Haupt gefallen. Weh uns, wir haben gesündigt. 17 Darum ist krank unser Herz, darum sind trüb unsere Augen 18 über den Zionsberg, der verwüstet liegt; Füchse laufen dort umher
(Klagelieder 5, 15-18).
Auch über den Resten des zerstörten Kassel unter dem Rosenhang laufen heute Füchse umher. Ihr Laut wird zwischen den Vogelstimmen hier in der Ausstellung zu hören sein.

„Requiem für eine verlorene Stadt“ – Wolfgang Luh versteht seine Arbeit als Mahnung und Erinnerung. Vor dem Hintergrund, den ich versuchte aufzuzeigen, dürfen wir es genauso als Beitrag für die Zukunftsfähigkeit unserer Stadt verstehen. Zur Liturgie gehören immer auch die Fürbitten. Hier sind das die guten Wünsche für die Ausstellung:

Dir, lieber Wolfgang, wünsche ich Freude angesichts dessen, was Du in jahrelanger Arbeit und trotz frustrierender Rückschläge geschaffen hast.

Möge dieses Dein Werk, das es jetzt zur Ausstellung gebracht hat, Dir zum Segen gereichen und Dir künstlerisch und auch sonst weiter helfen.

Nebenbei: Sollte sich das so erweisen, dann wäre zugleich ein großes und schönes Ziel erreicht, das die Kirche mit ihrer Kulturarbeit verbindet.

Den Menschen, die diese Kirche betreten, wünsche ich, dass sie, indem sie sich auf den Ernst und die Schwere der Sache einlassen, für sich persönlich Tiefe und Weite erspüren. Manche Besucher werden hier an persönliches Leid erinnert werden und in Schmerz und Trauer der Toten gedenken. Für sie möge diese Kirche in gleicher Weise als Ort des Trostes erfahrbar werden.

So danke ich Ihnen, dass Sie gekommen sind, und wünsche Ihnen hier eine erfüllte Zeit – in der Spannung zwischen leisem Ernst hier drinnen und lauter Fröhlichkeit draußen – eine Spannung, die man auch ganz einfach „das Leben“ nennen kann.“

Die Ausstellungseröffnung mündete, wie schon von Diakon Fröba angekündigt, in die erstmalige Aufführung des musikalischen Werkes „FRAGMENT REQUIEM“ von Jeanine Osborne.
Die Schweizer Künstlerin antwortete damit auf die Arbeit von Wolfgang Luh. Sie stellte den Bruchstücken aus der verlorenen Stadt eigene Textfragmente an die Seite.
Diese waren meistens Zitate aus Gesprächen, die in ihren Träumen direkt vor dem Aufwachen stattgefunden haben. Jeanine Osborne hat sie mit den Vogelstimmen orchestriert, die Wolfgang Luh frühmorgens am Weinberg aufgenommen hat, und die während der Ausstellung im Kirchenraum hörbar sind.

*

Es folgt das von Jeanine Osborne (Zürich, im Juli 2013) niedergeschriebene Statement zu ihrem

”FRAGMENT REQUIEM“

„Das Werk entstand als Antwort auf die Installation „Requiem für eine verlorene Stadt“ des deutschen Künstlers Wolfgang Luh. Er widmete sie der Stadt Kassel in Deutschland, in der am 22. Oktober 1943 zahllose Zivilisten einem schweren Bombenangriff zum Opfer fielen.

In einem Park, - dort, wo die Ruinen der Stadt begraben sind -, hat Wolfgang Luh über viele Jahre Objekte gefunden und geborgen. Er hat zahlreiche Arten von Schutt entdeckt, wie zum Beispiel: Bruchstücke von Haushaltsgegenständen, Werkzeugen und Spielsachen. Diese wurden von ihm gesammelt, gereinigt und aufgehoben.

Indem Wolfgang Luh diese vielen Fragmente zu seiner Installation machte, hat er ein Kunstwerk geschaffen und auch ein Denkmal, eine Warnung, ein Fragezeichen und eine Elegie auf die Verlorenen.

Ich versuche nicht, das historische Ereignis direkt anzugehen, sondern eher auf meine eigene Art zu antworten, als Künstlerin.

Ein paar Wochen, bevor Wolfgang Luh mich bat, mich an seinem Projekt zu beteiligen, begann ich Textbruchstücke aufzuschreiben, die ich noch im Gedächtnis hatte, wenn ich nachts aufwachte (da ich einen leichten Schlaf habe, passiert das oft). Diese Textbruchstücke waren meistens Zitate aus Gesprächen, die in meinem Träumen stattgefunden hatten, direkt bevor ich aufwachte.
Wenn ich mir dann am folgenden Tag diese notierten Textfragmente ansah, konnte ich mich in der Regel nicht mehr an die ursprünglichen Träume erinnern. Die Textbruchstücke waren alles, was geblieben war.

Dies könnte eine Antwort auf Wolfgang Luhs Arbeit sein. Durch das sorgfältige Zusammentragen von verlorenen ‚Kontinenten‘, das „Wieder-ins-Licht-bringen“ von Scherben, das Extrahieren aus dem Vergessenen bekommen sie eine andere Dimension, eine neue Stimme.

Vier Monate lang sammelte ich diese Textfragmente, unbearbeitet und in ihrem Rohzustand belassend. Da die meisten von ihnen in englischer Sprache waren, übersetzte ich später einige (für die Zuhörer in Kassel) ins Deutsche.
Ein paar englische Textfragmente, sowie auch die aus anderen Sprachen, übersetzte ich nicht.

Einige dieser Textfragmente bekamen eine Eindringlichkeit im Kontext der Zerstörung Kassels und stützten damit möglicherweise C.G. Jung's Vermutung, daß Koinzidenz nicht zufällig ist.

Ein nachdenklicher, manchmal beunruhigender, aber spontaner Dialog entwickelte sich, zwischen den Überresten einer Stadt und den Überresten eines Traumes.

Wolfgang Luhs Aufnahmen der Stimmen der Vögel im Park, dort wo die Überreste der „verlorenen Stadt" vergraben sind, erscheinen mir wie eine passende Orchesterierung für das Requiem.

Die Stimme des Erzählers und spontan komponierten musikalischen Segmente stehen im Dialog mit seinem Chor aus der Natur.
Dem Hauptteil der Fragmente fügte ich einen Anfang und ein Ende hinzu: „Dies Irae" und „Agnus Dei", für die ich Ausschnitte aus meinen jüngsten multimedialen Arbeiten verwendete; "Victory" - indem die Ambivalenz von ‚Triumph' und ‚Niederlage' portraitiert wird, und "Walls of Paradise" - indem ein Mythos untersucht wird."

"**FRAGMENT REQUIEM** - The First Cut" von Jeanine Osborne wird, als Sonder-Edition in einer Auflage von 50 Exemplaren, ab November 2013 auf CD gebrannt.

Marcus C. Leitschuh, Lehrer und Sprecher des Pfarrgemeinderates der „Katholischen Kirchengemeinde Sankt Elisabeth") sagte im „Hessischen Rundfunk" („hr4"), am 04. 10. 2013, zum Thema „Erinnerung durch Scherben": „... So möchte ich seine Installation „Requiem für eine verlorene Stadt" als Mahnung und Erinnerung verstehen.
Es ist eine merkwürdige Vorstellung, dass Teller, Tassen und Köpfe von Kinderpuppen die letzten Erinnerungen an Menschen sind, die noch vor 70 Jahren spazieren gingen, lachten und für sich eine gute Zukunft sahen.
Ein stilles „Requiem", eine ungewöhnliche Erinnerung an Menschen und ihre Schicksale.
Gleichzeitig ist es auch ein Zeichen der Versöhnung und des Vergebens für das Leid, dass dieser Krieg ausgelöst hat.
Ganz so, wie es Papst Franziskus in einem Interview gesagt hat: „Was die Kirche heute braucht, ist die Fähigkeit, die Wunden zu heilen und die Herzen der Menschen zu wärmen."

Gezeigt wird all das im Eingangsbereich der Kirche.
Man muss durch die Scherben, um in einen hellen und großen Kirchraum der Elisbethkirche zu gelangen.
Dort der Kontrast: große Fenster, viel Licht, viel Höhe.

Manchmal muss man aus der dunklen Erinnerung gehen.
Manchmal braucht es diesen Weg der Erinnerung.

Und meistens ist es gut, die Geschichte nicht einfach hinter sich zu lassen, sie vielmehr nicht aus den Augen zu verlieren. Das kann man jetzt in Kassel im „Requiem für eine verlorene Stadt“ erleben.
Wir kehren Scherben gerne unter den Teppich.
Der Künstler Wolfgang Luh legt sie oben auf den Tisch.
Sie mahnen. Sie erinnern. Sie versöhnen.“

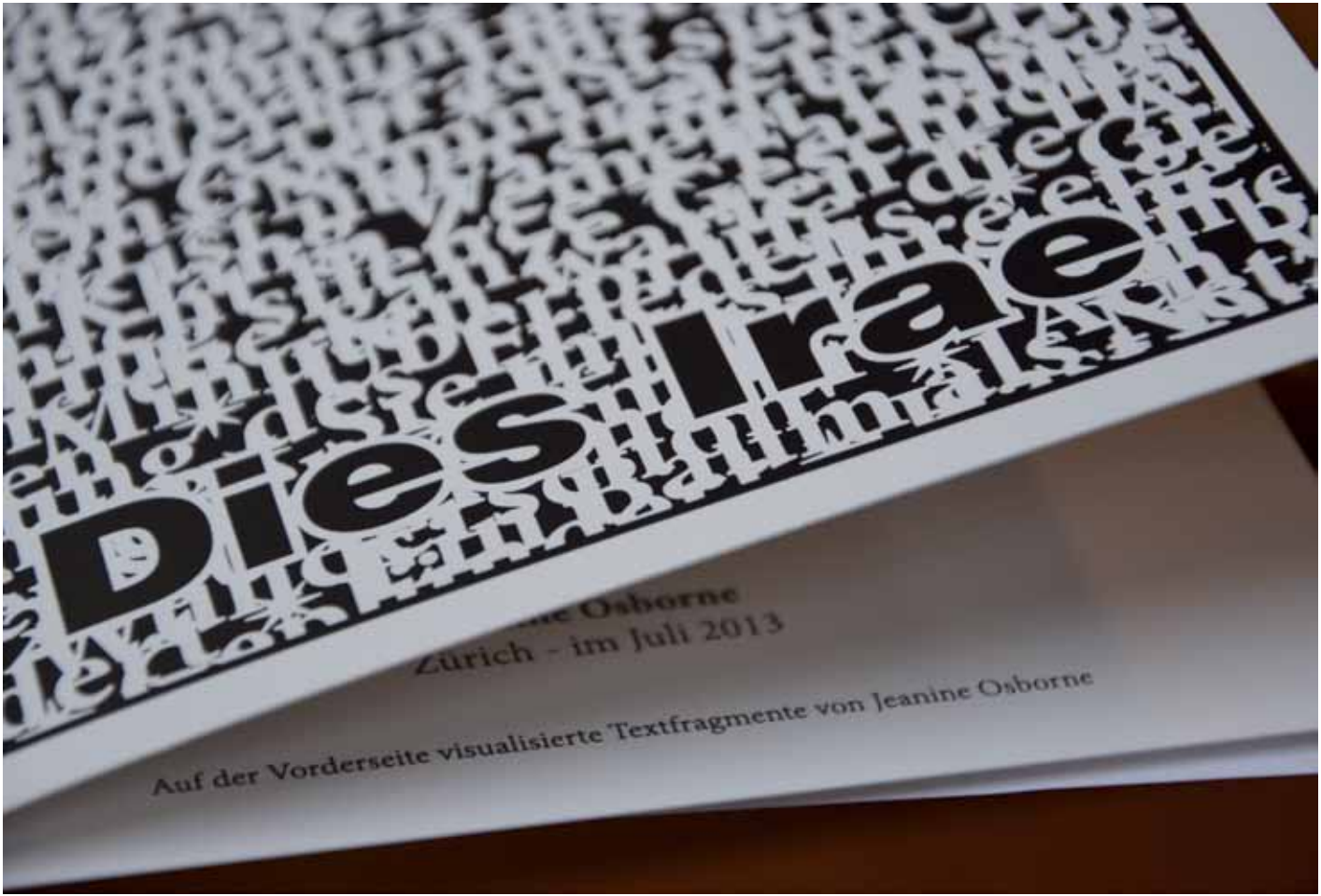
*

Wolfgang Luh bedankt sich hiermit ganz herzlich bei der Kirchengemeinde der Kirche Sankt Elisabeth für die Möglichkeit „**REQUIEM FÜR EINE VERLORENE STADT**“ dort zu präsentieren, und bei allen Helfern, die bei der Realisierung der Installation mitgeholfen haben sowie besonders bei:

Jeanine Osborne, Zürich (CH) ◆ **Marcus C. Leitschuh**, Kassel
Dietrich Fröba, Kassel ◆ **Tom S. Weitzmann**, Waltrop (D)
Axel Sauerwein, Kassel ◆ **Stephan Haberzettl**, Kassel
Erich Schröder, Kassel ◆ **Karl-Hermann Wegner**, Kassel
Armin Engelhard, Bad Arolsen (D) ◆ **Astrid Hülsmann**, Kassel
Ute Hengstermann, Kassel ◆ **Erhard Bost**, Hannover (D)
Dorothea Baum, Kassel ◆ **Hans-Georg Krapf**, Kassel
Johannes Kowal, Kassel ◆ **Erdmann Kutterer**, Kassel
Gabriela Aberastury, Buenos Aires (ARG)
Peter Bulowski, Kassel ◆ **Dr. Cornelia Dörr**, Kassel

PLYWOOD

REQUIEM


Dies Irae
Zürich - im Juli 2013
Auf der Vorderseite visualisierte Textfragmente von Jeanine Osborne

Impressum

Gesamtkonzeption:	Wolfgang Luh
Layout:	Wolfgang Luh
Fotos:	Markus C. Leitschuh, Kassel, Axel Sauerwein, Kassel, und Wolfgang Luh
Texte:	Jeanine Osborne, Zürich (CH), Dietrich Fröba, Kassel, Marcus C. Leitschuh und Wolfgang Luh
Übersetzungen:	Hans-Georg Krapf, Kassel, Jeanine Osborne und Wolfgang Luh

Herausgeber: Wolfgang Luh

© 2013, Wolfgang Luh, Landaustraße 9, 34121 Kassel (D)

REQUIEM
für eine verlorene Stadt
von
Wolfgang Luh
Unser Dank gilt allen privaten und institutionellen Förderern, durch deren großzügige Unterstützung die Realisierung von
REQUIEM FÜR EINE VERLORENE STADT
möglich wurde:
HESSISCHES MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST, Wiesbaden
STADTMUSEUM KASSEL
KOPACK – INDUSTRIEVERPACKUNGEN, Kassel
PE-COLOR-STUDIO - Fotowerbung GmbH, Kassel
PIXELGRAFIE SAUERWEIN | KASSEL
KLETTERKOGEL – Der Outdoor Ausrüster, Kassel
KASSELER SPARKASSE
RESTAURANT ZUM GUTSHOF, Staufenberg
DAYS INN KASSEL HESSENLAND
IMMUNOLAB GmbH, Kassel
RAHMENWERKSTATT, Kassel
ASSKO - Sicherheitstechnik, Kassel
HEINRICH KOCH GmbH & CO. KG, Kassel
FARM-SOUND - Euer Musicshop, Kassel
KULTURNETZ KASSEL e. V., Kassel
KULTURAMT DER STADT KASSEL